

Presseheft

Das merkwürdige Kätzchen

VORFÜHRTERMINE

- 10.02.13, 21.45 Uhr CinemaxX6 (Pressevorführung)
11.02.13, 19.15 Uhr Delphi-Filmpalast (Weltpremiere)
13.02.13, 22.00 Uhr CineStar Event
15.02.13, 20.00 Uhr Colosseum 1
17.02.13, 12.30 Uhr Arsenal 1

Original mit englischen Untertiteln

ein Film von Ramon ZÜRCHER



63rd Internationale Filmfestspiele Berlin Forum

KONTAKT PRESSE

LIMELIGHT PR

info@limelight-pr.de

T +49 (0) 30 26396980

F +49 (0) 30 26396980

LAURE TINETTE

l.tinette@dffb.de

T +49 (0) 30 25759152

M +49 (0) 176 36950128

F +49 (0) 30 25759162

KONTAKT PRODUKTIONSFIRMA ANFRAGEN WELTVERTRIEB | VERLEIH

LAURE TINETTE

l.tinette@dffb.de

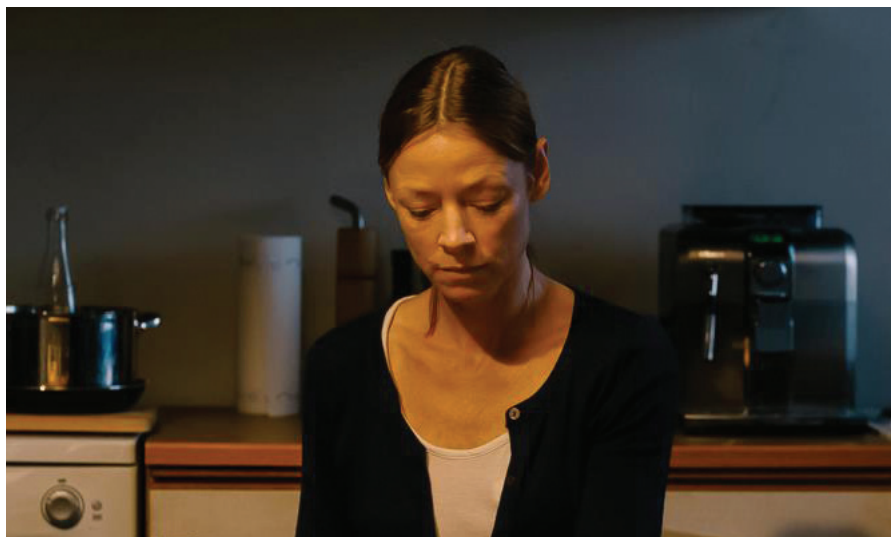
T +49 (0) 30 25759152

M +49 (0) 176 36950128

F +49 (0) 30 25759162

SILVAN ZÜRCHER (PRODUKTION)

silvan.zuercher@gmail.com



Jenny Schily

INHALT

LOGLINE SYNOPSIS CAST	04
STAB	05
MUSIK FILMINFOS	06
REGIENOTIZ	07
INTERVIEW MIT RAMON ZÜRCHER	07
BIO- FILMOGRAFIE RAMON ZÜRCHER (BUCH REGIE)	12
BIO- FILMOGRAFIE ALEXANDER HASSKERL (BILD)	13
BIO- FILMOGRAFIE SILVAN ZÜRCHER (PRODUKTION)	14
BIO- FILMOGRAFIE JOHANNA BERGEL (PRODUKTION)	15
FILMSTILLS	16

LOGLINE

Gruppenbild mit Katze

SYNOPSIS

An einem Samstag im Herbst sind Karin und Simon bei ihren Eltern und der jüngsten Schwester Clara zu Besuch. Die Zusammenkunft der Familie ist Anlass für ein gemeinsames Abendessen, zu dem im Verlauf des Tages auch weitere Verwandte erscheinen. Während die Familienangehörigen die Wohnung mit ihren Gesprächen, Alltagshandlungen und Kochvorbereitungen beleben, streifen die Katze und der Hund durch die Räume. Auch sie werden zu einem zentralen Bestandteil dieses familiären Alltagsreigens, der immer wieder überhöhte Elemente aufweist, die einer naturalistischen Darstellungsweise entgegenwirken. So öffnen sich Nebenräume zwischen Familiendrama, Märchen und dem Psychogramm einer Mutter.

CAST

Mutter	Jenny Schily
Karin	Anjorka Strechel
Clara	Mia Kasalo
Simon	Luk Pfaff
Vater	Matthias Dittmer
Schwager	Armin Marewski
Jonas	Leon Alan Beiersdorf
Tante	Sabine Werner
Hanna	Kathleen Morgeneyer
Großmutter	Monika Hetterle
Nachbarsjunge	Gustav Körner
Frau auf Balkon	Lea Draeger

STAB

Buch Regie	Ramon Zürcher
Bild	Alexander Haßkerl
Produktion	Silvan Zürcher, Johanna Bergel
Regieassistentz	Nicole Schink
Script/Continuity	Lars Ostmann
Kameraassistentz	Nicolai Wolf, Hanna Mayser, Julia Lemke, Johannes Greisle, Clemens Kirchner, Markus Koob, David Winnerstam, Christoph Schwantuschke, Antje Heidemann
Oberbeleuchter	Mario Krause, Agnes Pakozdi, Matilda Mester, Gernot Bayer, Paul Rohlf
Beleuchter	Jeffrey Liedtke, Philipp Assilin, Sebastian Kubatz, Krzysztof Jarzebinski
Kamerabühne	Philipp Assilin
Szenenbild Ausstattung	Matthias Werner, Sabine Kassebaum
Kostümbild	Dorothee Bach
Maskenbild	Vivien Rahn
Tonmeister	Benjamin Kalisch
Tonassistentz	Karl Gerhardt, Malte Audik, Jakob Gehrman
Produktionsassistentz	Nicole Schink, Liza Cramer, Christoph Krüger
Set-Aufnahmeleitung	Liza Cramer, Johannes Steinert
Tiertrainerin	Jana Döbler
Produktion DFFB	Myriam Eichler
Schnitt	Ramon Zürcher
Schnittberatung	Bettina Böhler
VFX Artist	Alexander Haßkerl, Ramon Zürcher, Niklas Gutberlet, Felix Höhne
Color Grading	Alexander Haßkerl
Sound Design	Ramon Zürcher
Geräuschemacher	Peter Roigk
Tonmischung DFFB	Silvio Naumann
Übersetzung	Liza Cramer, Franziska Brune
Aquarell (Filmplakat)	Mara Diener

Produzent - Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB)

MUSIK

»Pulchritude« performed by Thee More Shallows

written and produced by Thee More Shallows

© 2002 Monotreme Records Ltd.

original version appears on the album »A History of Sport Fishing«

www.monotremerecords.com

elektronische Musik (Szene mit Frau auf Balkon)

written and produced by Stephane Leonard

© 2010 Stephane Leonard

www.naivsuper.de

FILMINFOS

Originaltitel (Deutsch)	Das merkwürdige Kätzchen
Englischer Titel	The Strange Little Cat
Französischer Titel	L'étrange petit chat
Produktionsland	Deutschland
Produktionsjahr	2013
Premierenstatus	Weltpremiere
Typ	Langspielfilm
Genre	Drama
Länge	72 min
Farbe SW	Farbe
Original-Material	HD (ARRI Alexa)
Bildgeschwindigkeit	24 fps
Vorführformat	DCP
Auflösung	2K
Bildseitenverhältnis	1:1,66
Tonformat	Dolby 5.1
Sprache	Deutsch
Untertitel	Englisch, Französisch

REGIENOTIZ

„Das merkwürdige Kätzchen“ spielt größtenteils im abgeschlossenen Bereich einer Elternwohnung. In diesem modellhaften Raum möchte ich einen verdichteten Kosmos kreieren, in dem hinter den alltäglichen Handlungen und Gesprächen „das Geworfen-Sein“ in ein absurdes Dasein durchschimmert; in dem die Schwierigkeit, das eigene Erleben und Fühlen einem Gegenüber zu vermitteln, die Figuren immer wieder aufs Neue voneinander isoliert. Immerzu müssen sich die Figuren verhalten, um die Leere der Räume auszufüllen. Immer wieder blitzen kurze Momente des gegenseitigen Verständnisses, Erkennens und der tiefen Vertrautheit auf. Momente, in denen die pochende Leere dieser Wohnung kurz zum Schweigen kommt und die schreiende Stille den Räumen entzogen wird. Bis die Alltags-Choreografie zum Stillstand kommt - und dieser Tag zu Ende geht.

INTERVIEW MIT RAMON ZÜRCHER

„Das merkwürdige Kätzchen“ ist dein erster Langspielfilm. Kannst Du etwas zu seiner Entstehung erzählen?

Angestoßen wurde das Projekt im Rahmen eines dffb-Seminars mit dem Regisseur Béla Tarr. Es standen Texte von Kafka zur Auswahl und ich habe mich für „Die Verwandlung“ entschieden. Es ging darum, die literarische Vorlage sehr frei und ungebunden zu adaptieren, sich den Text anzuschauen und zu gucken, was für ein filmischer Kosmos daraus entstehen könnte. An „Die Verwandlung“ hat mich die Gegenüberstellung von einem asozialen Raum - das Schlafzimmer, in dem der Käfer liegt - und einem sozialen Raum - die Küche - interessiert. Dieser Kontrast zwischen dem lebendigen bewegten Raum der Küche und dem statischen Raum, in dem Figuren schlafen, wo sie sich dem Leben entziehen (und sozusagen asozial sein dürfen), als auch die Präsenz von Tieren und das Arbeiten mit einem Familienensemble waren Elemente, die mich am Text gereizt haben. Ich wusste auch, dass ich ein Kammerspiel machen wollte. Ansonsten hat der Film letztlich wenig mit Kafkas Novelle zu tun. Es wäre absurd, von einer Verfilmung zu sprechen. Bei meinen letzten Kurzfilmen habe ich schon Dinge ausprobiert, die ich bei „Das merkwürdige Kätzchen“ wieder aufgesucht habe: wenig Zeitsprünge bzw. eine Echtzeit-Choreographie, eine statische Kamera im Kontrast zu einer lebendigen, dynamischen Inszenierung. Ich hatte jedoch keine Lust, im Modus des Kurzfilms zu denken, sondern wollte vielmehr einen Langspielfilm machen, zumal ich bei den Kurzfilmen bisher oft das Gefühl hatte, filmische Skizzen zu entwerfen.

Wie hast Du das Drehbuch geschrieben?

In einem Skizzenbuch hatte ich eine Sammlung an Ideen, die ich mir gut in einem Film vorstellen konnte. Das erste Bild, das mich während der Stoffentwicklung interessiert hat, bestand aus einer Figur, die in einem Raum schläft, einer Katze, die außen an der geschlossenen Zimmertür kratzt und einer Mutter, die der Katze dabei zuguckt und sie kratzen lässt. Ich fand es interessant genug, um von dieser Situation ausgehend weiterzudenken und assoziativ zu weiteren Szenarien zu kommen. So hat sich ein ganzes Geflecht aus Momenten, Raumzusammenhängen und Figuren entwickelt. Es war wie Billardspielen: Man stößt eine Kugel an, diese knallt auf andere Kugeln, so dass diese wiederum in verschiedene Richtungen rollen und wieder aufeinander stoßen... So hat sich ein Ideengeflecht in Bewegung gesetzt und allmählich hat sich ein Modell der Wohnung in meinem Kopf etabliert.

Bevor ich nach Berlin gekommen bin, habe ich im Rahmen eines Kunststudiums gemalt. Schon damals war es mir wichtig, nicht schon von Anfang an ein Thema für ein entstehendes Gemälde zu haben, von dem ich Sklave werde und dem ich mich verpflichten muss. Einfach nur Striche malen und schauen, was ich in den Strichen entdecke und was sich entwickelt. Ähnlich ergeht es mir beim Schreiben. Es ist wie ein freies Malen mit physischen Aktionen, Dialogen und Geräuschen. Ein bisschen wie „écriture automatique“. Erst allmählich haben mich dabei Themen aufgesucht. Das Thema Kind-Mutter etwa, dann auch gewissermaßen die Geschichte einer Mutter, die vielleicht nicht klassischerweise Mutter ist. Nach ungefähr fünf Monaten der Stoffentwicklung hatte ich ein Treatment von 40 Seiten, das ich zu einer ersten Drehbuchfassung umgeschrieben habe (170 Seiten), die noch stark verdichtet werden musste.

Ich finde auch, dass „Das merkwürdige Kätzchen“ wie eine audiovisuelle Skulptur ist. Der Film ist entstanden, indem zuerst additiv Materie zusammen getragen wurde, um diese Materialfülle dann noch ausgiebig zu meißeln.

Waren die bebilderten Monologe und die Montagesequenzen mit den Stilleben von Anfang an im Drehbuch?

Ja. Ich hatte schon von Anfang an Lust, mit bebilderten Monologen zu arbeiten. Momente, in denen Figuren ins Monologisieren bzw. ins genaue Schildern einer vergangenen Situation abschweifen, finde ich interessant. Auch mag ich den Bruch, wenn auf der Bildebene der Sprechende abrupt verlassen wird und wir sozusagen in das Erinnerungsbild des Geschilderten einsteigen. Dabei spricht die Figur weiter, so dass sich die Sprache gewissermaßen vom Körper löst und ein Erinnerungsraum entsteht. Die Erinnerungsbilder sind im Film wie „Alien-Einstellungen“, die das Kammerspiel und den Wohnungsraum aufbrechen.

Die Montagesequenzen mit den verschiedenen Stilleben waren wie formalistische Satzzeichen, um Kapitel voneinander zu trennen und um die Objekte, die zuvor in die Handlungen der Figuren eingebunden waren, museal ins Zentrum zu rücken. Das Spannende ist, dass die Objekte in gewisser Weise emotionalisiert werden, weil sie an eine Handlung gebunden waren. So werden diese Objekte beinahe zu Figuren. In einer klassischen Geschichte gibt es ein strenges System von Wichtigkeiten und Wertigkeiten: Diese Figur oder jenes Objekt ist wichtig, ein anderes weniger. Hier, obwohl man die Objekte während des Schauens noch nicht als sehr wichtig auffasst, erhalten sie eine unklassische Wichtigkeit.

Hat sich während des Drehs und im Schnitt viel verändert?

Eigentlich nicht. Der Film ist sehr nahe am Buch geblieben. Ein paar Dialoge sind improvisiert. Die improvisierten Momente haben eine schöne Lebendigkeit in dem sonst eher strengen Raum. Es war mir wichtig, dass eine Choreographie aus Bewegung und Lebendigkeit entsteht, die in Kontrast zum Stillstand gesetzt wird. Im Gegensatz zu anderen Figuren war die Mutter immer eher statisch angelegt. Andere Figuren sind viel lebendiger, vor allem Clara, die kleine Tochter, die laut ist und schreit. Clara ist ein Körper des Lebens, und die Mutter ist eher ein Körper des Stillstands, der fast zum Tod hin tendiert. Es war mir wichtig, im Gegensatz zur Mutter dieses Lebendige plastisch zu zeigen.

Wie sind die Choreographien entstanden? Wie habt ihr mit den Tieren gearbeitet?

Ich hatte während des Schreibens die Idealwohnung in meinem Kopf und wusste, wie die ideale Raumaufteilung ist und wo z.B. die Kaffeemaschine oder die Anrichte stehen. Zudem wusste ich, wie darin die Gänge und physischen Aktionen der Figuren ablaufen sollen. Ich hatte also eine Choreographie im Kopf. Da die Realwohnung der imaginären Modellwohnung nicht komplett entsprochen hat, mussten die Aktionen auf die Realwohnung, und die Realwohnung auf die Aktionen angepasst werden. Eine ökonomische, gewissermassen schlichte Montage war mir sehr wichtig. Die Aktionen mussten genau geplant sein, damit eine statische Kamera und eine geringe Schnittfrequenz möglich waren. Die Aktionen waren der Montage angepasst. Eine Konsequenz davon ist auch, dass das OFF stark bespielt wird, was ich sehr mag. Ähnlich wie bei den Erinnerungsbildern lösen sich durch den OFF-Raum Stimmen und Geräusche von den Figuren, so dass Dinge im Unsichtbaren geschehen.

Es war auch festgelegt, an welchen Stellen die Katze und der Falter in diese Choreographie eingebettet sind. Eine Katze kann man nicht inszenieren. Wir haben immer so lange gewartet, bis die Katze dahin springt, wo sie sollte. Wegen der Tiere waren wir gezwungen, vom

anstrengenden Drehrhythmus runterzukommen. Es war fast meditativ zu warten, bis die Katze etwa auf den Tisch springt.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Kameramann?

Alex und ich hatten schon zuvor bei einem Kurzfilm zusammengearbeitet und ich war sehr froh, dass wir auch „Das merkwürdige Kätzchen“ zusammen gemacht haben. Wir sind darin sehr ähnlich, dass es uns versichert, Bildentscheidungen bereits im Vorfeld so genau wie möglich zu fällen. Darin ist Alex sehr präzise und konkret. Ich habe ein starkes Bedürfnis nach statischer Kamera, um die Bildkompositionen und das Aufteilen der Aktionen in ON und OFF genauer festlegen zu können.

Vor dem Dreh haben wir das Buch von A bis Z in Einstellungen aufgeteilt. Wenn es sich in diesem Prozess gezeigt hat, dass etwas Geschriebenes nicht funktioniert (weil es etwa zu viele Schnitte zur Folge gehabt hätte), habe ich das Drehbuch umgeschrieben. Der Montagerhythmus hat somit das Drehbuch mitgeschrieben.

Viele kleine Details weisen auf eine unglaubliche Spannung in dieser Familie hin. Die Figuren sind sich vertraut, aber keiner hört dem anderen zu. Kannst du etwas dazu sagen?

Die Mutter ist die Figur, von der am meisten passive Aggression ausgeht. Sie bricht zum Beispiel mit dem Einsatz des laut dröhnenden, beinahe schreienden Mixers Kommunikation ab. Punktuell ist es, als ob der Dampfkocheopf kurz explodiert und eine Gewaltspitze zum Vorschein kommt. Es gibt im Film einen Staffellauf von kleinen Demütigungen und Gewalttaten. Beim Schreiben hat sich die Mutter zur Königin in diesem Reich entwickelt. Sie strahlt ihre Psyche auf andere Figuren und in den Raum aus.

In „Das merkwürdige Kätzchen“ schweift die Sprache oft in Monologe ab. Ein Gegenüber steigt nicht in ein Dialog-Angebot ein, und der Sprechende merkt, dass gerade kein Dialog entsteht. Die Sprache verbindet nicht mehr, sondern wird pervertiert und macht die Figuren isolierter. Sie sind in ihrem eigenen Leben eingeschlossen, haben aber eine Sehnsucht, sich mitzuteilen, ihr Erleben und Erlebtes mit anderen zu teilen. Ihnen fehlt jedoch das Organ, um dies zu leisten. Die Sprache funktioniert nicht mehr.

Wie bist du zu der Musik gekommen? Wolltest du immer ein musikalisches Leitmotiv haben?

Im Buch waren bereits ein paar Musikeinsätze beschrieben, aber nicht alle. Ich wollte ursprünglich so wenig Musik wie möglich benutzen, weil für mich Sprache und Geräusche die abstrakte Musik des Mediums Film sind. Während des Schnitts wollte ich für einige Stellen Cello-Musik. Die Regieassistentin, Nicole Schink, hat mir das Stück vorgeschlagen, das letztlich im Film ist. Ich dachte am Anfang, es sei zu emotional, zu dramatisch für den Film, und dadurch aufgesetzt. Aber allmählich bin ich dazu gekommen, Mut und Freude zu haben am Emotionalisieren durch Musik bzw. sie bewusst einzusetzen und keine Angst mehr zu haben, dass sie falsche Gefühle produzieren könnte. Die Musik ist sehr wichtig für den Film geworden.

Und der Titel?

Er hat sich mir am Anfang angeboten und ist dann geblieben. Ich mochte, dass er etwas Naives, Märchenhaftes und Romantisches (ich assoziiere damit Titel wie „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“) transportiert. Es ist auch ein Titel, der gewisse Fragezeichen aufwirft und ein bisschen irritiert. Außerdem hatte ich einfach große Lust auf diesen Titel. ■

Berlin, den 11. Januar 2013

Interview | Cécile Tollu-Polonowski





BIOGRAFIE RAMON ZÜRCHER

(BUCH | REGIE)

*1982 IN AARBERG /
SCHWEIZ

Von 2002 bis 2005 absolviert er ein Kunststudium an der Hochschule der Künste Bern (HKB) mit Schwerpunkt Video. 2005 wird er für seine Videoarbeiten mit dem Kiefer Hablitzel Preis für bildende Kunst ausgezeichnet. Seit 2006 studiert er Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). „Das merkwürdige Kätzchen“ ist sein erster Langspielfilm.

FILMOGRAFIE

- 2013 DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN | The Strange Little Cat (Langspielfilm, HD, 72 min, dffb)
- 2011 GESTERN HAT SICH MEINE FREUNDIN EIN FAHRRAD GEKAUFT | Yesterday My Friend Bought a Bike (Kurzspielfilm, 4K Red One, 9 min, dffb)
- 2010 PASSANTEN | Passersby (Kurzspielfilm, 4K Red One, 9 min, dffb/ARTE)
- 2009 REINHARDTSTRABE | Reinhardtstrasse (mittellanger Spielfilm, S16mm, 34 min, dffb)
- 2007 HEUTE MAG ICH DIESES LIED | Today I Like This Song (Kurzspielfilm, S16mm, 11 min, dffb)



BIOGRAFIE ALEXANDER HASSKERL

(BILD)

*1985 IN MÜNCHEN /
DEUTSCHLAND

2004 gewinnt er den deutschen Jugendfotopreis. 2005 gründet

er als Künstlerstipendiant der Stadt Straubing das S-i-N Kurzfilmfest und arbeitet als Video-projektbetreuer in der Medienstelle Windberg. Nach praktischen Erfahrungen bei diversen Filmproduktionen und der Filmstiftung NRW, studiert er 2005-2007 Europäische Ethnologie, Philosophie und Religionswissenschaft an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Seit 2007 ist Alexander Kamerastudent an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb) und als freischaffender Kameramann tätig.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

- 2013 DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN | The Strange Little Cat (Langspielfilm, HD, 72 min, dffb, Regie: Ramon Zürcher)
- 2012 GATED (Kurzspielfilm, 35mm, 8 min, dffb/ARTE, Regie: Ingo Biermann)
- 2012 SHOOTING PANIHIDA (Dokumentarfilm, HD, 70 min, Weydemann Bros.)
- 2011 ERNTEN | Reaping (Kurzspielfilm, 35mm, 9 min, dffb, Regie: Maxim Lebedev)
- 2010 JAGDGRÜNDE | Hunting Grounds (mittellanger Spielfilm, 16mm, 30 min, dffb/rbb, Regie: Jonas Rothlaender)
- 2010 GESTERN HAT SICH MEINE FREUNDIN EIN FAHRRAD GEKAUFT | Yesterday My Friend Bought a Bike (Kurzspielfilm, 4K Red One, 9 min, dffb, Regie: Ramon Zürcher)
- 2009 HELGOLAND – INSEL IM STURM | Helgoland - Island in the Storm (Dokumentarfilm, HD, 45 min, NRW, Regie: Robert Morgenstern)
- 2009 DAS HEMD | The Shirt (Kurzspielfilm, 4K Red One, 6 min, dffb/ARTE, Regie: Jonas Rothlaender)



BIOGRAFIE SILVAN ZÜRCHER

(PRODUKTION)

*1982 IN AARBERG /
SCHWEIZ

Von 2002 bis 2009 studiert er Philosophie, Filmwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Bern und Zürich. Nebenbei arbeitet er als Filmvorführer im Programmkino Camera in Bern und ist studentischer Mitarbeiter am Philosophischen Institut der Universität Bern, bevor er seinen Zivildienst in einem Alterspflegeheim absolviert. Seit 2009 studiert er Filmproduktion an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Der von ihm produzierte Kurzfilm PORTRAIT lief im „Next Generation Short Tiger“-Programm von German Films, das 2012 in Cannes Premiere gefeiert hat.

FILMOGRAFIE

- 2013 TEEN AGE (Kurzspielfilm, HD, 25 min, dffb, Regie: Lisa Bierwirth)
- 2013 PORZELLAN | Porcelain (Kurzspielfilm, 4K Red One, 25 min, dffb, Regie: Katinka Narjes)
- 2013 DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN | The Strange Little Cat (Langspielfilm, HD, 72 min, dffb, Regie: Ramon Zürcher)
- 2011 PORTRAIT (Kurzspielfilm, HD, 6 min, dffb/ARTE, Regie: Cyril Amon Schäublin)
- 2010 ZOMBIE (Kurzspielfilm, S16mm, 11 min, dffb, Regie: Silvan Zürcher)



BIOGRAFIE **JOHANNA BERGEL**

(PRODUKTION)

*1983 IN BERLIN /
DEUTSCHLAND

Bevor sie bei Theater-, Opern- und Filmprojekten als Produktionsleiterin arbeitet, macht sie

unterschiedliche Erfahrungen in der Bildhauerei, als Redakteurin bei einem Modemagazin oder im Lektorieren eines Romans. Von 2004–2008 studiert sie Kunstgeschichte an der Humboldt Universität Berlin. Seit 2008 studiert sie Produktion an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Der von ihr produzierte Kurzspielfilm BABUSCHKA lief im „Next Generation Short Tiger“-Programm von German Films, das 2012 in Cannes Premiere gefeiert hat. Auch wurde der Film mit einem Prädikat „besonders wertvoll“ ausgezeichnet.

FILMOGRAFIE

- 2013 DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN | The Strange Little Cat (Langspielfilm, HD, 72 min, dffb, Regie: Ramon Zürcher)
- 2012 BABUSCHKA (Kurzspielfilm, 16mm, 13 min, dffb, Regie: Simona Feldmann)
- 2010 MARTA (Kurzspielfilm, HD, 15 min, dffb, Regie: Daria Belova)
- 2009 GOTT BEI LENI | God at Leni's Place (Kurzspielfilm, 16mm, 4 min, dffb, Regie: Simona Feldmann)
- 2009 DAS LETZTE EINHORN | The Last Unicorn (Kurzspielfilm, 16mm, 5 min, dffb, Regie: Johanna Bergel)

FILMSTILLS



Clara (Mia Kasalo)



Karin (Anjorka Strechel)



Clara (Mia Kasalo),
Karin (Anjorka Strechel)



Mutter (Jenny Schily)

FILMSTILLS



Jonas (Leon Alan Beiersdorf)



Mutter (Jenny Schily),
Schwager (Armin Marewski)



Jonas (Leon Alan Beiersdorf),
Vater (Matthias Dittmer),
Schwager (Armin Marewski)



Mutter (Jenny Schily)



DEUTSCHE FILM- UND FERNSEHAKADEMIE BERLIN (DFFB)

i.V. MYRIAM EICHLER

Potsdamer Straße 2

10785 Berlin

m.eichler@dffb.de

T +49 (0) 30 25759225

F +49 (0) 30 25759264

Weitere Informationen zu Film, Cast und Stab unter:

> www.dffb.de

> www.imdb.de/title/tt2586000/fullcredits?ref_=tt_cl_sm#cast

> www.crew-united.de

> www.facebook.com/pages/Das-merkwuendige-Kaetzchen/514864931887827



GESTALTUNG PRESSEHEFT

JENNY DRUSCHKE

jenny.druschke@aol.com